

Domchorreise nach Salzburg
17. – 19. 06. 2016
Ein Resümee von Martha Dünser

Vorsorglich langfristig und weitsichtig von unserem Vorstand unter der Führung von Obfrau Barbara geplant, erlebte der Domchor im Juni 2016 ein wertvolles verlängertes Wochenende in Salzburg – anstelle eines Ausflugs, der sich in der Vergangenheit üblicher Weise auf einen halben bis einen ganzen Tag erstreckte.

Viele der Rahmenbedingungen der Reise werden von den Domchormitgliedern vielseitig geschätzt. So ist es unter anderem möglich, den persönlichen Vorstellungen entsprechend die Reise für sich im Vorspann oder im Ausklang auszuweiten, später erst dazu zu stossen oder etwas früher abzuschliessen. Die Möglichkeit zu individuell buchbaren Bahnfahrten baut auf reife, selbständige Chormitglieder und ermöglicht es jedem einzelnen, aus der ganzen Bandbreite zwischen „Sparschiene“ und feudaler 1. Klasse zu wählen. Nachdem sich die Chorgemeinschaft einerseits generationenübergreifend zusammen setzt und andererseits eine Stadt wie Salzburg diverse Erwartungen zu erfüllen vermag, kommt es vielen Chormitgliedern entgegen, dass sowohl gemeinsame als auch individuell gestaltbare Elemente und Zeitfenster während der angestrebten, mehrtägigen Ausflugszeit möglich und vorgesehen sind.

Ein die verschiedenen Inhalte umfassendes, farbig ausgedrucktes „Drehbuch“, das jedem Chormitglied frühzeitig zur Verfügung gestellt wird, sorgt für eindeutige, zeitgleiche Kommunikation, gibt Klarheit, bietet detaillierte Informationen über Bahnverbindungen, Daten, Abläufe, Sehenswürdigkeiten und zeigt mittels eines bearbeiteten Stadtplans graphisch die Distanzen zwischen unserem Standort „Priesterseminar“ und den anberaumten Treffpunkten auf. Dieser entwickelte Flyer unterstützt das selbständige, unabhängige Orientieren-Können. Er trägt dazu bei, dass Unklarheiten und Irrtümer vermieden werden, wenig zusätzliche Information während der Reise ausreicht und die spätere Nachlese schöne Erinnerungen weckt.

Das Organisationskomitee setzt auf eine speditive Logistik und sorgt für einen unkomplizierten, unaufgeregten Ablauf, was die Zimmerreservierung und die Planung der „Schlafpartnerschaften“ betrifft. Das *Gästehaus des Priesterseminars Salzburg* in der Dreifaltigkeitsgasse 14 zeichnet sich nicht nur durch eine äusserst freundliche, entgegen kommende Gastgeberschaft aus, das jüngst renovierte „geistliche“ Haus präsentiert sich modern und sauber. Rote Teppiche verstärken den Eindruck, sich als ein besonderer Gast fühlen zu dürfen. Es fasziniert, wie die bestehenden und die neuen Bausubstanzen passend kombiniert wurden. Das Haus kann sich mit jedem Mittelklassehotel messen, lässt für uns keinerlei Wünsche offen und liegt günstig in kurzer Gehzeit zum Stadtzentrum. Der Frühstücksraum im Erdgeschoss mit Zugang vom Kreuzgang aus, ist ebenfalls idyllisch gelegen und bietet die Möglichkeit für intensivere Begegnungen mit einzelnen Chormitgliedern und deren Angehörigen, mit denen man durchs Chorjahr hindurch nur selten persönlich in Kontakt kommt. Die Chorgemeinschaft geniesst diese wechselnde Zusammensetzung innerhalb der Ausflugstage sichtlich, ebenso wie das reichhaltige, liebevoll gestaltete Buffet, das zur Gaumenfreude wird und den Einstieg in einen glücksbringenden Tag verstärkt.

Einzelne Reisemitglieder kommen ob der Umsetzbarkeit persönlicher Wünsche schon früh angenehm ins Schwärmen. Ganz nach jeweiliger Lust und Verfassung verbringen die Teilnehmer eine angenehme Zeit alleine oder mit einer Gruppe zusammen, sie schöpfen aktuelle kulturelle Angebote aus, erkunden Stadt und Umgebung, machen einen ausgiebigen Spaziergang, „erklettern“ den *Kapuzinerberg*, spüren schöne Boutiquen auf, kleiden sich neu ein, sind um Mitbringsel für Daheimgebliebene besorgt, hören auf einem der schönen Plätze der Stadt spontan open-air einer Tanzmusi zu, riskieren im Geheimen in einem renommierten Kaffeehaus eine süsse Sünde, decken sich mit echten *Mozartkugeln und Bachwürfeln* ein, verbinden mit einem kühlen Bier im schattigen Hof eines Wirtshauses das „public viewing“, verfolgen ein Fussballspiel der Europameisterschaft mit, besuchen den italienischen Kunsthandwerksmarkt, verabreden sich für einen Prosecco in einer Apéro-Bar oder machen sich auf den „Heimweg“, um sich zwischendurch bei einem wohltuenden Schläfchen von der Hektik der Stadt zu erholen.

Das Angebot der gemeinsamen Mahlzeiten zu fest gelegten Zeiten und Orten wird gerne und fast vollzählig wahr genommen, zumal es darüber hinaus auch nach eigenen Vorstellungen zu entscheiden möglich ist, ob, wann, wo, was und mit wem gespeist wird. Es wurde in den renommierten Häusern der Stadt für uns gebucht. Wir geniessen das gemütliche, entspannte, lustvolle Zusammensitzen in den verschiedenen Brauhäusern und Kellern ebenso wie das dort hergestellte Bier, sei es bei *Stern-, Stiegl- oder Gablerbräu* – oder dieser Idee ganz entgegen gesetzt ein Glas Wein oder Fruchtsaft. So oder so – es geht offenbar allen sehr gut.

Wir schätzen eine aufschlussreiche *Stadtführung*, zu der uns eine sehr fachkundige Dame direkt im Priesterseminar abholt und ebendort direkt im Kreuzgang mit interessanten Informationen zum Haus, das unsere Herberge darstellt, startet. Mit grosser Aufmerksamkeit folgen wir deren aufschlussreichen Ausführungen, indem wir uns in der vollversammelten Gruppe mit ihr bei schönstem Wetter zu Fuss durch die Stadt bewegen, unsere zahlreichen Fragen befriedigend geklärt bekommen und auch für die Zeit nach der Führung inspirieren lassen. Selbst sehr erfahrene Salzburgfreunde hören neue, interessante Details über die Stadt aus historischem, geografischem, kulturellem und vielen weiteren Blickwinkeln. Im letzten Teil werden wir durch den atemberaubenden, wolkenfreien Blick von der *Festung Hohensalzburg* aus auf die Stadt beschenkt.

Wir sind begeistert von der Begegnung mit dem *Domkapellmeister*, Herrn Janos Czifra, der uns in einer persönlichen Führung in fast freundschaftlicher Verbundenheit durch den barocken *Dom* begleitet und uns neben der Erläuterung geschichtlicher Hintergründe, Zahlen und Fakten die *Domorgel* und ihre vielfältigen Möglichkeiten optisch und akustisch vor Augen führt. Wir erleben eine faszinierende Kunstinstallation und gelangen in Räumlichkeiten, die Dombesuchern normalerweise verwehrt bleiben.

Erwartungsgemäss wird die *Erzabtei Stift Sankt Peter* zum Höhepunkt unserer Domchorreise, zumal wir dort die Heilige Messe am Sonntag aktiv mitgestalten dürfen. Wir bringen die *Kleine Messe von Paul Huber* zur Aufführung, *op.7 in C-Dur, 1944, zu Ehren des heiligen Notker des Stammlers*. Begleitet werden wir dabei wie immer von unserem Domorganisten Johannes Hämmerle. Er gesellt sich bereits am Samstagabend beim Dinner im Restaurant Imlauer zu uns. Dass unser Domkapellmeister Benjamin Lack die Tage von Freitag bis Sonntag vollumfänglich mit uns verbringt, stellt für uns eine grosse Freude und Wertschätzung dar, zumal wir um seinen dichten Terminkalender und seine Begehrtheit wissen.

Die Sonntagsmesse mag auch deshalb den Höhepunkt ausmachen, weil wir in dieser unserer geschätzten Obfrau Barbara in besonderer Weise nahe sind. Sie, welche die Idee für diese Destination ins Spiel brachte, zahlreiche Vorbereitungen getroffen hatte und damit viel für das gute Gelingen der Reise beitrug, kann aus gesundheitlichen Gründen schlussendlich leider nicht an dieser Chorreise teilnehmen. Während der Messe gedenken wir der einstigen Hochzeit ihrer Eltern im Stift Sankt Peter, und gleichzeitig sind unsere Gedanken auch bei ihr selbst. Dafür, dass wir den Chorausflug trotz Barbaras Abwesenheit antreten und umsetzen können, gilt es vor allem Elisabeth herzlich zu danken. Sie vertritt Barbara insofern würdig, als sie durchgehend unauffällig und leise und gleichzeitig sehr verantwortungsbewusst die Fäden zusammen hält. Die frühen fundierten Vorbereitungen – als hätte man schon damals etwas geahnt - gewährleisten, dass es für die fortlaufende Leitung keines umfassenden Aufwands mehr bedarf. Elisabeth bringt sich ein – so oft wie nötig und so selten wie möglich, was angenehm erlebt und ebenso quotiert wird.

Diese Chorreise ist für mich vielfach ein Paradebeispiel – etwa dafür, dass es gelingen kann, Gemeinschaft zu pflegen, ohne einengend zu sein, ohne eine grosse Zahl von Teilnehmern „gleich zu schalten“, Respekt zu üben in Bezug auf Diversität, neben verbindenden und verbindlichen Anlässen Alternativen anzubieten und Programmvielfalt zuzulassen, anstelle von definitiven Vorgaben oder unbefriedigenden basisdemokratischen Entscheidungen mit Siegern und Verlierern unterschiedliche Bedürfnisse durch wach registrierte Vorahnungen planungstechnisch auf einen stimmigen Nenner zu bringen, Zeit für persönliches Sein und Verarbeiten-Können durch ein „schlankes, verbindliches Programm“ einzuräumen, Ausgewogenheit und Abwechslung der Einseitigkeit und Dichte vorzuziehen, Organisation und Führung wahr zu nehmen, jedoch nicht in ein Übergewicht zu bringen.

Es ist denkbar, dass eine Grosszahl an Mitgliedern des Domchores sowohl diesem Vorgehen als auch den Erlebnissen ebenso wie ich viel Positives abgewonnen hat und diese Werte insofern honorieren würde, als man zugunsten von schönen Domchorreisen ebenso wie diesmal auch zukünftig bereit wäre, persönlich einiges finanziell beizusteuern, in der Absicht, die Chorkasse zu entlasten.

Stellvertretend für alle Chormitglieder möchte ich hiermit einen herzlichen Dank dem Organisationskomitee für die Planung und Umsetzung der Reise zum Ausdruck bringen. Er ergeht im Besonderen an Barbara und Elisabeth, im Weiteren an jedes Chormitglied, das in irgendeiner Form zum Gelingen des wertvollen, mehrtägigen Chorausflugs beigetragen hat, nicht zuletzt an unseren Domkapellmeister Benjamin und an den Domorganisten Johannes.

Das gemeinsam genossene, aber nach individuellen Gelüsten geordnete Mittagessen im gemütlichen Stiftskeller von Sankt Peter stellt das offizielle Ende der Domchorreise dar. Wir sind dankbar für die schöne Zeit in Salzburg und auch für das Wetterglück. Zumeist überrascht uns der Regen erst nachts oder zu Randzeiten. Dass der Sonntagvormittag sich eindeutig düster und nass zeigt, kann unserem Programm kaum Abbruch tun, befinden wir uns ja zu diesem Zeitpunkt gut geschützt unter dem Dach des Kirchenschiffs beziehungsweise unter dem Kellergewölbe des Stifts Sankt Peter. Auch das Zusammenrücken im Stiftskeller ist heimelig, und als wir gegen Nachmittag ans Tageslicht treten, zeigt sich bereits wieder die Sonne.

Wie bereits erwähnt, profitieren wir wiederum von gestuften Heimfahrten per Bahn. Und während das eine oder andere Chormitglied für neue Absichten und Aufgaben in Richtung Wien reist, reisen andere zurück in unsere westliche Heimat, alle um vielfältige, unterschiedliche Erlebnisse bereichert.

Text: Martha Dünser
Mitglied des Domchores
03. Juli 2016

Fotos: Josef Moser
Mitglied des Vorstands
03. Juli 2016